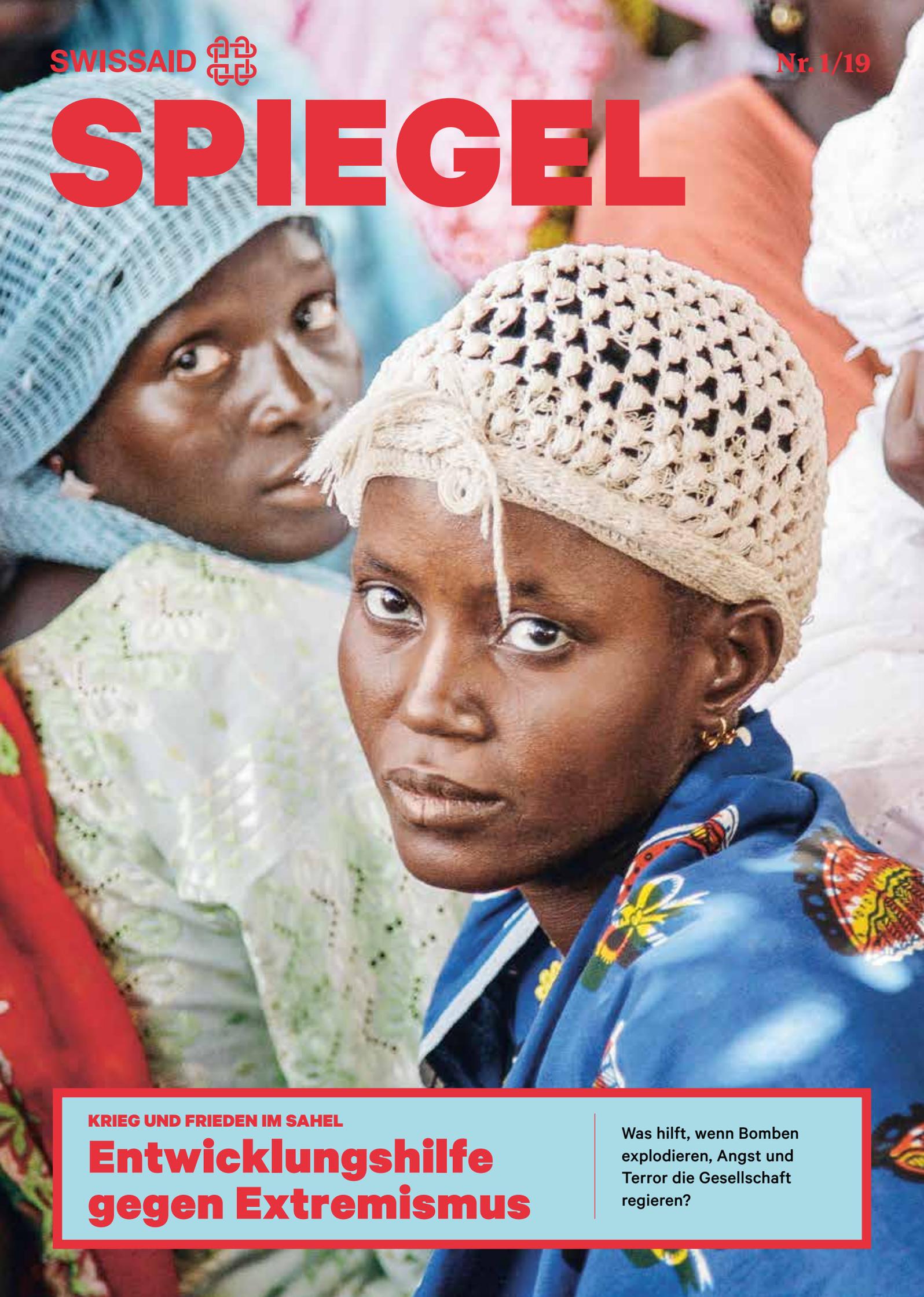


# SPIEGEL



**KRIEG UND FRIEDEN IM SAHEL**

## **Entwicklungshilfe gegen Extremismus**

Was hilft, wenn Bomben explodieren, Angst und Terror die Gesellschaft regieren?

# Entwicklungshilfe gegen Extremismus



**4 Gegen Terror und Gewalt**  
Erste Hilfe gegen Extremismus:  
Hoffnung schaffen – in kleinen  
und grossen Projekten.



**6 Sie hat etwas zu sagen**  
Wie Betroffene die Projekte  
gegen die Radikalisierung  
sehen.



**7 Warum Niger und Tschad?**  
Weshalb die Saat von Terror und  
Gewalt für Extremisten gerade  
im Sahel aufgehen kann.

## ERNÄHRUNG I

### 8 Zum ungefährlichen Glück

In Kolumbien können Eltern endlich kochen, ohne die Gesundheit aufs Spiel zu setzen.

## ERNÄHRUNG II

### 9 Gemüse gegen Vitaminmangel

Mit der Ernte aus Schulgärten reichern indische Kinder ihre Schulmahlzeiten an.

## IN KÜRZE

### 10 Initiative gegen Waffenexporte

Logisch: Schweizer Waffen dürfen nicht in Bürgerkriegsländer geliefert werden.

## GOLDBERICHT

### 11 Hauptsache, die Kasse stimmt

Die Gefahren im Goldabbau sind bekannt, doch der Bundesrat handelt nicht.

## BLICKWECHSEL

### 13 Kawumm!

Womit spielen Kinder in Krisengebieten, wenn Farbstifte, Lego und Co. fehlen?

## PANORAMA

### 14 Taj Mahal, restauriert

Das Bollywood-Drama «Shiraz» kommt neu ins Kino – mit Musik von Anoushka Shankar.

## 5 FRAGEN AN

### 15 «Helfen lernt man als Kind»

Weshalb sich ein Politiker und seine Frau für die Ärmsten engagieren.

## MARKTPLATZ

### 16 Gutes kaufen, Gutes tun

Entdecken Sie unsere neuen Geschenke im Shop.

**Titelbild:** Frauen sind im Sahel krass benachteiligt – wie die abgebildete Bäuerin im Niger, die auf dem Feld arbeitet, aber doch kaum genug zum Leben hat. Bild: Bertrand Cottet/Strates.

**Herausgeberin:** SWISSAID, Schweizerische Stiftung für Entwicklungszusammenarbeit

**Büro Bern:** Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5, Telefon Zentrale 031 350 53 53, Telefon Redaktion 031 350 53 73, Fax 031 351 27 83, E-Mail: info@swissaid.ch **Büro Lausanne:** Rue de Genève 52, 1004 Lausanne, Telefon 021 620 69 70, Fax 021 620 69 79, E-Mail: info@swissaid.ch **Redaktion:** Pia Wildberger **Bildredaktion:** Eliane Beerhalter  
**Konzeption und Layout:** Crafft Kommunikation, Zürich **Druck:** Stämpfli AG, Bern. Gedruckt auf FSC-Papier.

Der SWISSAID-SPIEGEL erscheint mindestens viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

**Spendenkonto: PC 30-303-5, IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5, BIC/SWIFT: POFICHBEXXX**

SWISSAID trägt das ZEWO-Gütesiegel für gemeinnützige Institutionen.  
Es steht für den uneigennütigen und zweckbestimmten Umgang mit Spenden.

gedruckt in der  
**schweiz**



**SWISSAID**

# Zusammenarbeit für eine friedvollere Welt

700 Millionen Menschen leben heute von weniger als 1,9 US-Dollar pro Tag. Ohne drastische Massnahmen gegen den Klimawandel kommen bis 2030 rund 100 Millionen hinzu, schätzt die Weltbank.

Wie ist es vor diesem Hintergrund möglich, dass die Entwicklungsarbeit und Klimamassnahmen immer wieder infrage gestellt werden? Das Rezept zur Befriedigung der notorischen Kritiker, das der zuständige Bundesrat Ignazio Cassis vertritt: Entwicklungsarbeit sollte immer auch ein bisschen «Switzerland first» sein.

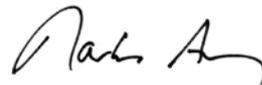
Mit unserem Namen sind wir klar im Vorteil. Überall dort, wo SWISSAID auf der Welt tätig ist, ist auch die Schweiz aktiv – bestens bekannt und hochgradig geschätzt. Der Bund finanziert über die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) einen beträchtlichen Teil der Entwicklungshilfe, auch von SWISSAID. Das ist beste Werbung für ein Land, das mit seinem Steuer- und Finanzsystem und mittels lascher Transparenzregulierung für globale Firmen viel

zum Leid und zur Ungleichheit in den armen Ländern beiträgt.

«Die Menschheit steht zum ersten Mal vor einer solchen Herausforderung, die Kooperation ist nicht bloss eine Option, sondern der einzige Weg», sagt Nicolas Hulot, der frühere französische Umweltminister zur Klimakatastrophe. Wir sind bereit zur Kooperation, über ideologische Grenzen hinweg und immer für eine friedvollere Welt.

Seit der Bundesratswahl ist SWISSAID übrigens doppelt im Bundesrat vertreten: Bundesrätin Simonetta

Sommaruga war bis 2008 Präsidentin unserer Organisation. Die neu gewählte Bundesrätin Viola Amherd erreichte als Stiftungsrätin von SWISSAID im ersten Wahlgang ein Glanzresultat. Hoffen wir, dass mit «SWISSAID first» im Bundesrat die ganze Welt gewinnt.



Markus Allemann,  
Geschäftsleiter



Kooperation ist nicht bloss eine Option, sondern der einzige Weg.



**NIGER/TSCHAD  
SAHEL**

[swissaid.ch/de/tschad](http://swissaid.ch/de/tschad)  
[swissaid.ch/de/niger](http://swissaid.ch/de/niger)

# Extremismus: Vorbeugen statt Heilen

**Was tun, wenn radikale Gruppen immer stärker auf eine Gesellschaft einwirken?  
Wie lassen sich falsche Versprechen von Wohlstand und Seelenheil entlarven?  
Im Niger und Tschad schafft SWISSAID im Mandat der Vereinten Nationen mit kleinen  
und grossen Projekten Chancen für die Ärmsten der Armen.**



Demokratie geht alle an! So fordern die Partnerorganisationen von SWISSAID junge Menschen auf, an der politischen Entwicklung teilzunehmen.

Die Macht von extremistischen Bewegungen in der Subsahara wächst. Hautnah dabei: die Menschen im Tschad und im Niger. Als wären Hunger und Armut noch nicht genug, bietet ihre Heimat den idealen Nährboden für die Ausbreitung des Fundamentalismus.

SWISSAID macht sich vor Ort seit einem halben Jahrhundert mit Arbeit an der Basis für den Frieden stark. Seit zwei Jahren auch im Mandat des interregionalen Forschungsinstituts der Vereinten Nationen für Kriminalität und Rechtspflege, kurz UNICRI genannt (siehe Box).

**Eine Perspektive für die Ärmsten**

Menschen, die zu gewalttätigem Extremismus neigen, leiden unter Ausgrenzung – sie sehen keine Möglichkeit, ihre Lebensbedingungen durch eigenes Zutun zu verbessern. Wer seiner Rechte beraubt und ohne Schutz da steht, ist besonders anfällig für terroristisches Gedankengut. Vor diesem Hintergrund sind junge Männer und Frauen leichte Beute für extremistische oder kriminelle Gruppen und deren falschen Versprechen von Wohlstand und Seelenheil.

Hier setzt das partnerschaftliche Projekt von SWISSAID und UNICRI an: Es fördert die Zukunftsaussichten vor allem für Jugendliche und Frauen, sensibilisiert die Gesellschaft für die Menschenrechte sowie eine demokratische Kultur. Im Rahmen des vorliegenden Projekts erhielten insgesamt 14 Organisationen im Tschad und im Niger die Möglichkeit, friedensfördernde Aktivi-

Foto: Büro Tschad/SWISSAID; Mitja Rietbrock/SWISSAID



So ein Theater – für das bessere Verständnis von Konflikten und deren Lösung.

täten umzusetzen. Doch was heisst das genau?

**Zum Beispiel Tschad: informierte Jugendliche**

Der Tschad ist ein sehr junges Land. Zwei von drei Tschaderinnen und Tschadern sind unter 25 Jahren alt, und die Jugendarbeitslosigkeit ist entsprechend hoch – das Land befindet sich in einer beispiellosen sozialen Krise. Wie können unter diesen Umständen gefährdete Jugendliche erreicht werden? In der Hauptstadt N’Djamena gelang es der Nichtregierungsorganisation ATPIR, mit 12 000 jungen Männern und Frauen in Kontakt zu kommen und diese über die Menschenrechte und das friedliche Zusammenleben zu informieren. Wer

wegen seiner wirtschaftlichen Situation als besonders anfällig für eine Radikalisierung galt, wurde beispielsweise in Techniken geschult, mit denen sich ein kleines Einkommen erarbeiten lässt. So lernten die Jugendlichen etwa Trocknungsmethoden für Lebensmittel und die Herstellung von Seife oder Lehmbacksteinen für den Häuserbau kennen. Darüber hinaus wurden Lehrer und religiöse Führer in der Früherkennung von gefährdeten Jugendlichen und auffälligem Verhalten geschult.

**Zum Beispiel Niger: aktive Bürgerinnen und Bürger**

Obwohl der Niger in der Region als vorbildliche Demokratie gilt, haben sich die politische Lage sowie die Presse- ➤

**IM AUFTRAG VON UNICRI**



Im Mandat des Interregionalen Forschungsinstituts der Vereinten Nationen für Kriminalität und Rechtspflege und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union macht sich SWISSAID in diesem Projekt für die Prävention gegen radikalisierten und gewalttätigen Extremismus im Niger und Tschad stark – so wie andere Organisationen in Algerien, Burkina Faso, Libyen, Mauretanien, Marokko und Tunesien. UNICRI wurde 1965 gegründet, um Länder weltweit bei der Verbrechensprävention und in Fragen der Strafjustiz zu unterstützen.



**IHRE SPENDE WIRKT**

Für **95 Franken** ermöglichen Sie zum Beispiel im Tschad einem für die Radikalisierung besonders anfälligen Jugendlichen einen dreitägigen Workshop. Das Gelernte sichert ihm ein kleines Einkommen.

freiheit in den vergangenen Jahren verschlechtert. Wer seine Meinung zu heiklen Themen frei äussert, muss mit Konsequenzen rechnen. Hier setzt die Initiative der Organisation AGIR Plus an: Regelmässig organisiert die Vereinigung in der Region Dosso Treffen zwischen benachteiligten Jugendlichen und Frauen sowie Politikern, lokalen Mandatsträgern und religiösen Führern, um den Dialog zu fördern und demokratische Werte in der Gesellschaft zu verankern.

**Sahel: starke Frauen braucht das Land**

Frauen haben im Tschad häufig nichts zu sagen. Das Erb- und Familienrecht benachteiligt sie systematisch, und in der Landwirtschaft, wo die meisten beschäftigt sind, fehlt ihnen der Zugang zu Land, Saatgut oder Werkzeug. Die tschadische Organisation Croset arbeitet daher mit Hunderten von Frauen zusammen, um sie für Frauen- und Kinderrechte sowie für Formen der Diskriminierung zu sensibilisieren.

**Es geht um Grundlegendes**

Das sind nur drei von vielen kleinen und grossen Projekten, die im Rahmen der Zusammenarbeit mit UNICRI aufgegleist wurden und die grundlegende Dinge wie Bürgerbeteiligung, gute Regierungsführung, soziale und ökonomische Perspektiven für Jugendliche und Frauenrechte angehen. Gesellschaften, die die Armut erfolgreich bekämpfen, in denen Entscheidungen demokratisch getroffen werden und Frauen und Männer gleiche Rechte und Möglichkeiten haben, bilden die beste Bastion gegen Radikalisierung und gewalttätigen Extremismus.

Melanie Roth

**Das Mandat von UNICRI ist in viele Teilprojekte aufgeteilt, in denen die Partnerorganisationen mit ganz unterschiedlichen Ansätzen versuchen, die Gewaltbereitschaft einzudämmen und Frauen zu mehr Autonomie zu verhelfen. Doch was lässt sich mithilfe eines solchen Projekts konkret verändern? Direkt Begünstigte aus dem Tschad geben Auskunft.**



«Dank dem Projekt ist es gelungen, die Bevölkerung von Laï für den Bau des neuen Gemeindehauses zu mobilisieren. Wir konnten das Interesse dafür wecken, und viele Einwohnerinnen und Einwohner haben dafür gespendet. Es fehlt nur noch das Dach.»

**Nadja Lea Jeanne, Mitglied des lokalen Verständigungskomitees in der Gemeinde Laï**



«Zusammen mit den religiösen Führern bildeten wir rund um die Kirchen und Moscheen sogenannte «Comité de Veille». Die bestehen aus jungen Leuten, die ein Auge auf die Menschen haben, um jene rauszufiltern, die möglicherweise zu Extremismus und Gewalt neigen. In den Dörfern zeigten wir mit Strassentheatern friedliche Wege auf, um Konflikte zu lösen. Gerade zwischen Viehhaltern und Gemüsebauern kommt es immer wieder zu blutigen Auseinandersetzungen um Land und Wasser.»

**Mabali Aristide, wissenschaftlicher Direktor von CROSET**



«Heute gehen wir Frauen eher ins Gesundheitszentrum, das ist eine grosse Veränderung. Die Männer hier bestimmen nach wie vor über ihre Frauen. Es tut sich jedoch etwas. Dieses Jahr besuchen viel mehr Mädchen die Schule als letztes Jahr. Auch die Kinderheiraten sind rückläufig, derzeit ist keine geplant. Nach unseren Gesprächen hat der Sultan Kinderheiraten untersagt.»

**Doumkelta Kaltouma, Massenya**



«Die Bevölkerung konnte das erste Mal an den lokalen Budgetberatungen teilnehmen und sich einbringen. Alle haben mitreden können, die Zivilgesellschaft, die Frauen. Das ist positiv und hat vieles verändert. Wenn ich heute mit dem Motorrad in die Dörfer fahre, fragen mich die Leute nach dem Stand der Dinge. Die Botschaft ist angekommen.»

**Douminan Magrum, zweiter stv. Bürgermeister von Kélo**

Fotos: Büro Tschad/SWISSAID

# Die Wurzeln von Gewalt und Terror

Warum ist gerade im Tschad und im Niger die Gefahr besonders gross, dass junge Menschen zu Anhängern extremistischer Bewegungen werden?

**70%**

der Menschen im Niger sind unter 25 Jahre alt, im Tschad sind es 65% – eine enorme Herausforderung für die Gesellschaft. Arbeitslosigkeit und Analphabetismus sind weit verbreitet.

**52%**

der Bevölkerung im Tschad sind Frauen – und benachteiligt. Sie leiden unter Kinderheirat, Beschneidung, Benachteiligung im Erb- und Familienrecht, fehlendem Zugang zu Land oder Krediten ...

## Nichts zu melden

Die Leute verfügen nur über sehr geringe Mitsprachemöglichkeiten. Die Unterstützung der Gemeinden, um die Finanzen mit Einbezug der Bevölkerung zu regeln, führt in die richtige Richtung.

## Krisen und Konflikte

Boko Haram macht die Region unsicher, Konflikte in Zentralafrika, Darfur und Kamerun führen zu Flüchtlingen, noch grösserer Instabilität und islamistischer Extremisten.

**\$ 1988**

So hoch ist der weltweite durchschnittliche wirtschaftliche Schaden pro Person, der durch Terror, Kriege und Gewalt verursacht wird.

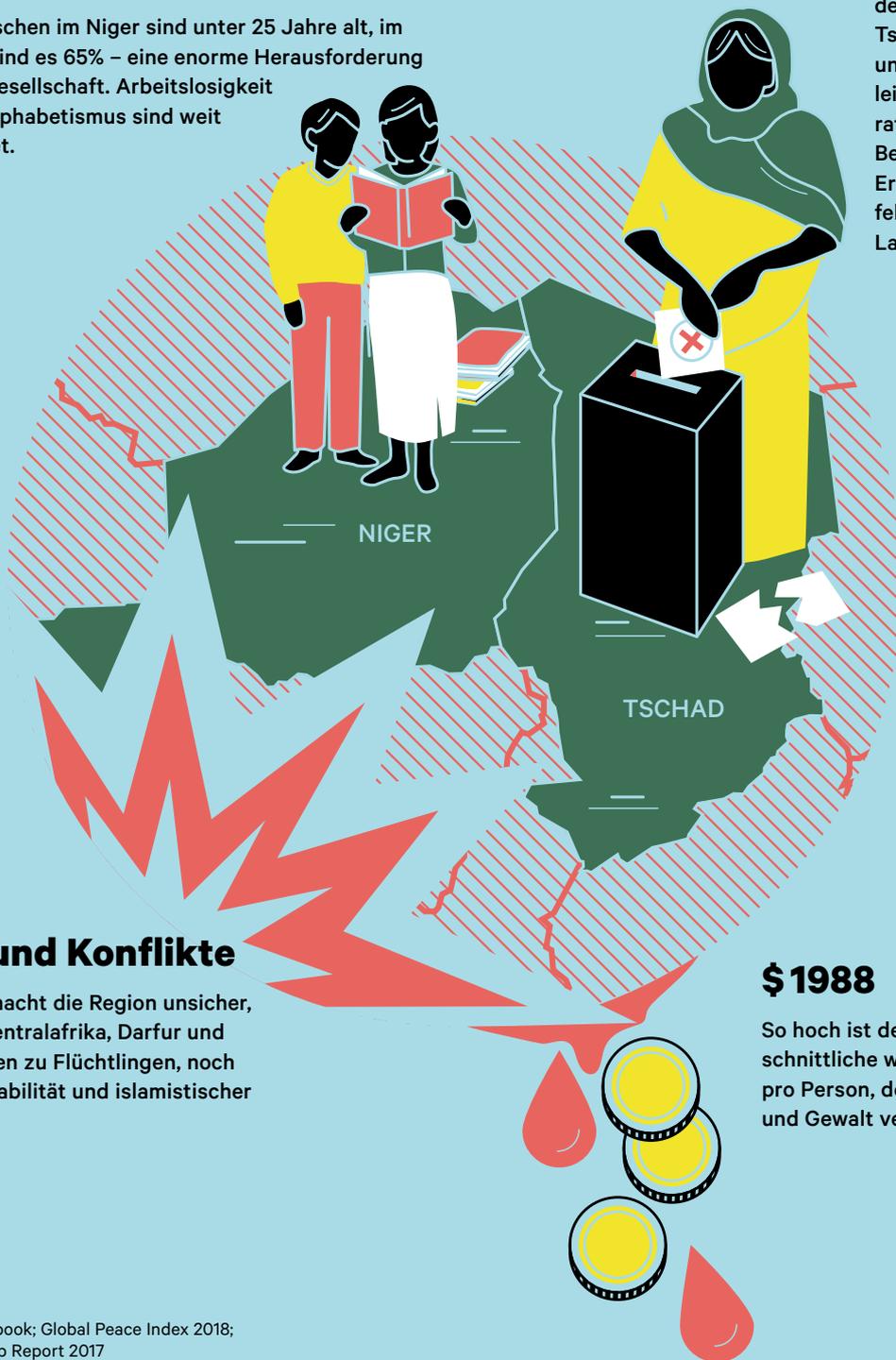


Illustration: Pia Bublies

Quellen: CIA Factbook; Global Peace Index 2018; Global Gender Gap Report 2017



**KOLUMBIEN  
SÜDAMERIKA**

[swissaid.ch/de/kolumbien](http://swissaid.ch/de/kolumbien)

## Ungefährliches Glück: Ein neuer Ofen

**Dank neuen, ökologischen Kochstellen setzen Kolumbianerinnen beim Kochen nicht mehr ihre Gesundheit aufs Spiel. Dass sie weniger Brennholz brauchen, dankt darüber hinaus nicht nur die Umwelt, sondern auch das Haushaltsbudget.**



Glücklich mit dem neuen Ofen: Bäuerin Ligia Doris mit ihrem Sohn.

Die ganze Wohnung voll mit beissen- dem Rauch, die Augen brennen, das Feuer lodert, ständig lauert die Gefahr, sich zu verbrennen: Wer mag schon so kochen? Die Frauen im ländlichen Nordwesten Kolumbiens haben oft keine Wahl. Zur Verfügung steht einzig der Holzofen. Kochen mit Gas können sich die wenigsten leisten. Unter der alltäglichen Tortur leiden nicht nur die Frauen und ihre Kinder, sondern auch die Umwelt.

### Nur noch halb so viel Brennholz

Für 40 Familien in der Gemeinde Bahía Solano gehört das zum Glück der Vergangenheit an. Sie haben mit Unterstützung von Justino González Valois, dem

technischen Berater von SWISSAID vor Ort, energiesparende Ökokochstellen gebaut. Heute verbrauchen sie 30 bis 60 Prozent weniger Brennholz. Auf immer teurere Propangasflaschen können sie getrost verzichten. So rechnen sich längerfristig auch die Kosten für den Bau. Weil die Begünstigten in den Bau der Öfen miteinbezogen wurden, können sie das Wissen anderen Familien weitergeben.

Die Konstruktionen sind durchdacht, bestehen aus drei Herdplatten, einem Schornstein, einer Kammer für das Brennholz, einem Ofen und einer feuerfesten Abdeckung. Auf den neuen Kochstellen lassen sich Speisen auch warm halten. Das Essen wird besser,

das Kochen macht Spass, «neuerdings sogar den Männern», wie Bäuerin Ligia Doris stellvertretend für viele der begünstigten Frauen erzählt.

### «Zero Hunger» für die indigene Bevölkerung

Die ökologischen Kochstellen wurden im Rahmen eines Projekts gebaut, das auf eine Verbesserung der Lebenssituation der indigenen Gruppen abzielt. Die Dorfbewohner leben von der Holzgewinnung, der Fischerei und der kleinbäuerlichen Landwirtschaft. Ziel ist es, mit der Arbeit in den Bereichen Agroökologie, Umweltschutz, Wertschöpfung und politische Beteiligung für die Bauernfamilien eine vielfältige, dauerhafte und qualitativ hochwertige Nahrungssicherheit zu erreichen.

Melanie Roth

Foto: Büro Kolumbien/SWISSAID



### IHRE SPENDE WIRKT

Mit **150 Franken** ermöglichen Sie beispielsweise in Kolumbien den Bau eines grossen Familienofens. Eine kleinere Ökokochstelle kostet 120 Franken. Hinzu kommen noch die Kosten in Höhe von 30 Franken für den Transport des Materials.



INDIEN

[swissaid.ch/de/indien](http://swissaid.ch/de/indien)

# Mit Schüलगärten gegen den Hunger

**In Indien leiden viele Schulkinder unter Vitamin- und Eisenmangel. In Schüलगärten bauen sie daher das Nötige selbst an und lernen dabei die agroökologische Landwirtschaft kennen.**

Der indische Staat wickelt das weltweit grösste Programm zur Speisung von Schulkindern ab – und doch leiden die Kinder auf dem Subkontinent sehr häufig unter Vitamin-A- oder Eisenmangel. Grund dafür sind die einseitigen Mahlzeiten. Die Mangelernährung führt zu Entwicklungsstörungen, die sich kaum mehr wettmachen lassen. Die Kinder können sich weniger gut konzentrieren, werden häufiger krank, fehlen in der Schule – ein Teufelskreis.

## Naturnahe Gärten

Das hat die Regierung erkannt und die Schulen angewiesen, Schüलगärten anzulegen, damit für die gesunde Ernährung mehr Gemüse zur Verfügung steht. Doch damit ist es nicht getan. Denn in den Schulen fehlt es an essenziellem Know-how: So gibt es zum Bei-

spiel keine Anleitung, wie die Küchengärten geplant und angelegt werden sollen. Hier beginnt die Arbeit von SWISSAID:

- Fachleute im agroökologischen Anbau und Ernährungsexperten leiten die Kinder an. Die Schulen erhalten Gartenwerkzeug, Fässer für die Herstellung von Kompost und Material für die biologische Schädlingsbekämpfung. Es werden lokale Saatgutsorten angepflanzt, die die Produzenten aus der Umgebung liefern.
- Freiwillige unterstützen die Arbeit in den Gärten und sorgen dafür, dass das geerntete Gemüse in der Schulküche verarbeitet wird, während die Lehrkräfte unterrichten.
- Die Schulkinder dokumentieren die Arbeit und zeigen die Arbeiten

öffentlich (Posters, Artikel in Magazinen, Videos), um die Küchengärten bekannter zu machen und Unterstützung zu gewinnen.

- An Besuchstagen werden die Eltern über gesunde Ernährung aufgeklärt. Die meisten Kinder stammen aus armen Bauernfamilien. Ziel ist es, dass die Familien solche Gärten auch bei sich zu Hause einrichten, nachdem sie den positiven Effekt bei ihren Kindern erleben.

Die ersten Ergebnisse des Projekts sind ermutigend. Und SWISSAID lässt nicht locker – schliesslich geht es um das Wohl von Tausenden von Kindern, die künftig den Teller doppelt mit Gemüse füllen sollen.

Pia Wildberger

Foto: Büro Indien/SWISSAID



In Schüलगärten lernen die Kinder die Grundlagen gesunder Ernährung kennen.



## IHRE SPENDE WIRKT

Mit **60 Franken** ermöglichen Sie beispielsweise in Indien einer ganzen Schulklassen 6 Lektionen im Schüलगarten (Theorie und Praxis), inklusive einer Broschüre, die das Gelernte zusammenfasst.

# IN KÜRZE

## ERKLÄRUNG DER UNO SCHÜTZT DIE RECHTE DER BAUERN



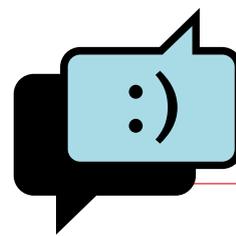
Die Deklaration der Vereinten Nationen zum Schutz der Rechte von Bäuerinnen und Bauern, Fischergemeinden und Nomadenvölkern bildet einen echten Lichtblick. Im Dezember verabschiedete die UN-Generalversammlung die Erklärung definitiv und ebnete damit den Weg zu mehr Ernährungssouveränität und weniger Hunger. Orientiert sich die Politik an den in der Deklaration festgehaltenen Rechten, etwa auf Zugang zu Land und

Saatgut, lässt sich Armut wirksamer bekämpfen.

Es ist paradox: Ein Grossteil unserer Nahrung wird von Kleinbäuerinnen und -bauern produziert. Dennoch sind sie am stärksten von Hunger betroffen. Die Klimaerwärmung, Konflikte um Land und Wasser sowie die fehlende politische Unterstützung benachteiligen Kleinbauernfamilien. In Notsituationen verfügen die Bauern nicht über genügend Geld, um Nahrungsmittel zu kaufen.

Mit der Verabschiedung der Deklaration trug auch der langjährige Einsatz von SWISSAID – in Allianz mit Partnerorganisationen – Früchte. Neben vielen Ländern Asiens, Lateinamerikas und Afrikas stimmte die Schweiz als eines der wenigen Länder Europas für die Deklaration.

Judith Reusser



## AUFSTELLER

**Bravo!** Mit einem Glanzresultat wurde unsere Stiftungsrätin Viola Amherd in den Bundesrat gewählt. Sie war mit SWISSAID auf Projektreise in Myanmar und kennt die Hilfsprojekte aus erster Hand. Wir gratulieren und freuen uns sehr für sie!

### Gentechsaat verboten:

In Tansania hat die Regierung mit sofortiger Wirkung alle laufenden Feldversuche mit Gentechpflanzen eingestellt – dies trotz einer grossen Desinformationskampagne der Befürworter. Die entsprechenden Pflanzen sollen zerstört werden.

### Frauen in die Politik!

Die neue Richtlinie für Gleichstellung in Verwaltung und Politik, die der Präsident von Guinea-Bissau im Dezember erliess, sieht eine Vertretung der Frauen in allen Gremien von mindestens 36 Prozent vor. Dies gilt auch für künftigen Wahllisten.

## KEINE SCHWEIZER WAFFEN IN BÜRGERKRIEGLÄNDER!

SWISSAID leistet seit vielen Jahren Entwicklungshilfe in den ärmsten Staaten der Welt – häufig genug sind das politisch instabile Länder, in denen Bürgerkrieg herrscht. Solche Staaten soll die Schweizer Waffenindustrie künftig beliefern dürfen? Dazu sagen wir ganz klar Nein!

Seit der Bundesrat 2014 die Ausfuhrkriterien lockerte, nehmen bewilligte Kriegsmaterialexporte an Kriegsparteien zu. Uns erreichen Bilder von Schweizer Handgranaten in den Händen des IS und von Schweizer Panzern unter der Kontrolle der radikalen Boko



Haram in Nigeria, die die ganze Region destabilisieren (siehe Seite 7).

Zusammen mit anderen Organisationen hat SWISSAID darum die Korrektur-Initiative lanciert. Mit dieser Initiative wollen wir dafür sorgen, dass künftig kein

Schweizer Kriegsmaterial mehr in Länder gelangt, die in Kriege verwickelt sind oder systematisch die Menschenrechte verletzen. Bitte unterschreiben Sie noch heute unter: [swissaid.ch/de/korrektur-initiative](http://swissaid.ch/de/korrektur-initiative)

# Schmutzige Geschäfte mit Gold: Hauptsache, die Kasse stimmt

**Gold, das von Kinderhänden gefördert wird oder nur unter Zerstörung der Umwelt ans Tageslicht gelangt, wird in der Schweiz verarbeitet. Das weiss der Bundesrat, der im Goldbericht die Probleme beschreibt. Seine Lösungsvorschläge tragen jedoch klar das Prädikat «ungenügend». SWISSAID verlangt verbindliche Massnahmen.**

Die Schweiz ist der weltweit führende Standort für Goldraffinerien, und mehr als die Hälfte des global gehandelten Goldes wird in die Schweiz eingeführt. Vor drei Jahren beauftragte der Ständerat deshalb den Bundesrat, zum Handel mit Gold eine Bilanz zu ziehen und gegebenenfalls Massnahmen vorzuschlagen.

Nun ist der bundesrätliche Goldbericht mit einjähriger Verspätung erschienen. Im ersten Teil liest sich die Analyse flüssig: Der Bundesrat anerkennt, dass die Raffinerien «eine wichtige Rolle bei der Lösung von Problemen im Zusammenhang mit Menschenrechtsverletzungen» spielen. Er beschreibt die Risiken und weist darauf hin, dass weder Gesetze noch freiwillige Branchenstandards den Import von Gold verhindern, das aus menschenrechtswidrigem oder umweltzerstörendem Abbau stammt. Er stellt sogar fest, dass die Nachverfolgbarkeit des Goldes grundlegend sei, sich die Behörden heute jedoch mit der Angabe des Herkunftslandes begnügen, was oft nicht dem Ursprungsland entspricht.

Die entscheidenden Schwachstellen folgen im zweiten Teil: Der Bundesrat überschätzt die Massnahmen der Goldbranche und verpasst es, die Lücken im Schweizer Recht zu identifizieren. Anders als in den USA und der EU plant die Schweiz für Goldimporte «keine ausdrückliche Bestimmung hinsichtlich der Menschenrechte». Der Bundesrat sieht keinen Handlungsbedarf. Seine Massnahmenvorschläge tragen denn auch klar das Prädikat «ungenügend».



Arbeitsbedingungen im Goldabbau: prekär bis lebensgefährlich.

Unter dem Druck der Öffentlichkeit hat die Eidgenössische Zollverwaltung im Januar angekündigt, künftig die Herkunft der Goldimporte offenzulegen. Dieser Entscheid ist jedoch noch nicht rechtskräftig – die Raffinerien können dagegen Einspruch erheben.

SWISSAID fordert daher:

- Die Einführung einer generellen Sorgfaltsprüfungspflicht, wie sie die Konzernverantwortungsinitiative verlangt.

- Die Verpflichtung der Raffinerien, die Resultate der Sorgfaltsprüfung offenzulegen.

Auch in der Entwicklungszusammenarbeit soll der Bund bessere Produktionsbedingungen und -techniken fördern, besonders im Kleinbergbau.

Das ist auch das oberste Ziel eines Goldprojekts, das SWISSAID derzeit in Tansania durchführt und das zum Ziel hat, die miserablen Produktionsbedingungen zu verbessern und die Kleinproduzenten zu schützen. Wir bleiben dran.

Marc Ummel

# Ja zum Freihandel, aber nicht um jeden Preis

**Die Schweiz verhandelt derzeit über ein Freihandelsabkommen mit den Mercosur-Staaten Südamerikas. Für die Entwicklungsländer birgt dies Gefahren. SWISSAID hat daher mit anderen Organisationen die Mercosur-Koalition gegründet. Deren Haltung zum Abkommen: «Ja, aber.»**

Seit Juni 2017 verhandelt die Schweiz im Rahmen der EFTA über ein Freihandelsabkommen mit den Mercosur-Staaten (Brasilien, Argentinien, Uruguay und Paraguay). Die Schweizer Exportwirtschaft erhofft sich dadurch einen besseren Zugang zu den Märkten in Südamerika. Das Abkommen hat jedoch Auswirkungen auf Kleinbauernfamilien, Arbeitnehmer und die Umwelt in den Mercosur-Staaten sowie auf die Landwirtschaft und die Konsumentinnen und Konsumenten in der Schweiz.

## Die Grossen profitieren, die Kleinen gehen leer aus

SWISSAID treibt die Sorge um die Kleinbauernfamilien in den Mercosur-Staaten um. Bereits heute setzt die industrielle Landwirtschaft bäuerliche Familienbetriebe in Südamerika unter Druck. Auf Flächen, die lange Zeit dem Anbau von Grundnahrungsmitteln wie Bohnen und Reis für die Selbstversorgung und den lokalen Markt dienten, wachsen heute Soja und Mais – konkurrenzlos billige Agrarrohstoffe. Vom Freihandelsabkommen würden vor allem die Grosskonzerne profitieren, die im Exportmarkt tätig sind. Bäuerinnen und Bauern dürften leer ausgehen und, schlimmer noch, von ihrem Land vertrieben und ungenügend mit Grundnahrungsmitteln versorgt werden. Denn mit dem Abkommen dürften die Exporte von Fleisch zunehmen, was die Bodenspekulation weiter anheizt.

Darüber hinaus werden Freihandelsabkommen häufig dazu genutzt, den Schutz des geistigen Eigentums zu verschärfen und die Entwicklungslän-

der zu zwingen, das internationale Sortenschutzabkommen (UPOV 1991) anzuerkennen. Dieses schränkt die Rechte der Bauern auf ihr eigenes Saatgut ein und beeinträchtigt so die Vielfalt an Nutzpflanzen auf den Äckern, was sich besonders in Zeiten der Klimaerhitzung negativ auf die Ernährungssicherheit auswirkt.

## Nachhaltigkeit muss sein

Die neu gegründete Mercosur-Koalition will diese Auswirkungen in Politik und Öffentlichkeit thematisieren und vernünftige Lösungen finden. Die Koalition stellt sich nicht prinzipiell gegen ein Freihandelsabkommen, fordert je-

doch, dass darin konkrete und verbindliche Nachhaltigkeitskriterien verankert werden.

Die Schweiz muss ihre Verantwortung wahrnehmen und der Verpflichtung nachkommen, negative Auswirkungen von Handelsabkommen auf Mensch und Umwelt zu verhindern. Dies nicht zuletzt, um eine kohärente Handels- und Entwicklungspolitik zu gewährleisten.

Christine Badertscher

Foto: Alf Ribeiro



Monokultur und Automatisierung: Die industrielle Landwirtschaft schafft kaum Arbeitsplätze.

## Kawumm!

Waffen sind kein Spielzeug. Doch hier im Dorf Alashu, Darfur, Sudan, sind sie das Einzige, womit sich der Junge die Zeit vertreiben kann. Die Region ist seit 2003 Schauplatz eines blutigen Bürgerkriegs, der bereits Hunderttausende von Toten und Millionen von Vertriebenen forderte. Der Konflikt strahlt in die Nachbarländer Tschad und Zentralafrikanische Republik aus, wo viele Flüchtlinge Zuflucht suchen.

# «Shiraz», neu entdeckt

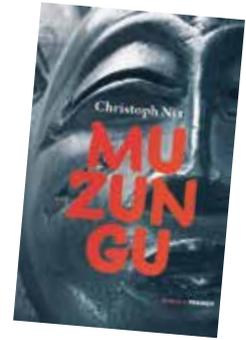
«Shiraz», das Meisterwerk aus Bollywood von 1928, kommt restauriert und mit Musik von Anoushka Shankar ins Kino.

Das Melodrama indischer Herkunft mit dem Titel «Shiraz» basiert auf der wahren Geschichte hinter dem Taj Mahal, einem der schönsten Monumente der Liebe. Fürst Shah Jahan liess den Traum aus Marmor im 17. Jahrhundert für seine Geliebte bauen, doch was ein Palast der Liebe hätte werden sollen, endete als Mausoleum. Die Geschichte weist alle Zutaten für ein packendes Drama auf, was auch in der Umsetzung durch Hauptdarsteller und Produzent Himansu Rai bestens gelingt.



Der Film stammt aus dem Jahre 1928 und war damals eine Grossproduktion, die es spielend mit vergleichbaren Werken aus Hollywood aufnehmen konnte. Gedreht wurde in realen Dekors mit unzähligen Statisten. Nun wurde das Werk vom British Filminstitute sorgsam restauriert. Die Musik, die den Stummfilm begleitet, schrieb die Sitarspielerin und Komponistin Anoushka Shankar. Eine bezaubernde Entdeckung um das Liebesgedicht aus Marmor – ab Februar in den Deutschschweizer Kinos.

wood aufnehmen konnte. Gedreht wurde in realen Dekors mit unzähligen Statisten. Nun wurde das Werk vom British Filminstitute sorgsam restauriert. Die Musik, die den Stummfilm begleitet, schrieb die Sitarspielerin und Komponistin Anoushka Shankar. Eine bezaubernde Entdeckung um das Liebesgedicht aus Marmor – ab Februar in den Deutschschweizer Kinos.



## MUZUNGU

Christoph Nix, der frühere Theaterintendant von Konstanz, hat einen Krimi geschrieben, der es in sich hat: Liv Utstedt, die sich in Uganda bei «Ärzte ohne Grenzen» engagiert, wird tot im Haus des schwedischen Kulturattachés in Kampala aufgefunden. Sie wollte die Welt aufrütteln. Unerträglich waren ihr das Versagen der ugandischen Regierung gegenüber der Lord's Resistance Army, die Korruption und der Machtmissbrauch. Die Spur ihrer Mörder führt zurück in die 1980er-Jahre, als sie eine Affäre mit dem aktuellen Präsidenten hatte, der damals im schwedischen Asyl lebte – ausgerechnet in dem Jahr, als Olof Palme erschossen wurde.

Mit viel Sachkenntnis verbindet Nix die Welt der Hilfswerke mit der Entwicklungszusammenarbeit und Unterstützung vor Ort. Dabei will der Autor nichts weniger, als der Wahrheit auf die Spur kommen – ebenso wie den Schwierigkeiten Europas in Afrika. Eine Empfehlung.

Erhältlich in Ihrer Lieblingsbuchhandlung.

Fotos: Archiv/SWISSAID; trigon-film.org; zYg



## GEBEN SIE IHRE WERTE WEITER

Vieles ist im Leben nicht planbar, manchmal scheint der Zufall Regie zu führen oder ein guter Stern über dem Dasein zu stehen. Gewisse Dinge lassen sich jedoch rechtzeitig regeln: Mit einem Testament können Sie dafür sorgen, dass das, was Ihnen wichtig ist, auch über den Tod hinaus weitergeht. Unsere Legatbroschüre oder ein unverbindliches Gespräch mit Pia Hiefner-Hug von SWISSAID können beim Planen helfen. **Danke!**

Ja, schicken Sie mir bitte die Legatbroschüre.  Ja, kontaktieren Sie mich bitte unverbindlich.

Vorname, Name .....

Adresse, Ort .....

Unterschrift .....

Talon bitte einsenden an **info@swissaid.ch** oder per Post an **SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5.**



Foto: Michael Würtenberg/SWISSAID

## «Helfen und Teilen lernt man als Kind»

**WALTER BOSSERT UND HÉLÈNE GUYOT** Der ehemalige Stadtrat von Winterthur und seine Frau sahen auf ihrer ersten langen Reise in Indien «unerträgliche Armut». Seither unterstützen die beiden bedürftige Menschen besonders in Entwicklungsländern.

### 1 Weshalb unterstützen Sie die Ärmsten der Welt?

Uns geht es sehr gut. In der Schweiz aufzuwachsen, nie arbeitslos gewesen zu sein – da haben wir das grosse Los gezogen. Für uns war immer klar, dass wir andere an unserem Wohlstand teilhaben lassen wollen.

### 2 Das ist nicht selbstverständlich. Was sind Ihre Gründe?

Helfen und Teilen lernt man als Kind. Ich bin als Mädchen in Le Locle in einfachen Verhältnissen aufgewachsen. Mein Vater arbeitete in einer Uhrenfabrik. Er versteckte beispielsweise einen deutschen Kriegsdienstverweigerer und half italienischen Gastarbeitern, die teils kaum Lesen und Schreiben konnten.

### 3 Auch in der Schweiz gibt es Armut.

Die Schweiz ist reich, es gibt viele staatliche Strukturen und private Unterstützung, die in Entwicklungsländern fehlt. Auf unseren Rei-

sen haben wir unvergleichlich grösseres Elend gesehen als hier.

### 4 Weshalb spenden Sie SWISSAID?

Als ehemaliger Politiker bin ich klar der Meinung, dass man das Elend auch politisch angehen muss. Die Strukturen müssen sich ändern, hier und dort. Sonst ändert sich langfristig nichts. Das entwicklungspolitische Engagement von SWISSAID und die konkrete Hilfe vor Ort überzeugen uns.

### 5 Was schätzen Sie besonders?

Ich kann nicht vor Ort kontrollieren, wie das Geld genau eingesetzt wird. Da muss man auch Vertrauen haben – und bei SWISSAID können wir darauf vertrauen, dass die Spenden richtig eingesetzt werden.

Pia Wildberger

**IDEALE GESCHENKE**  
sowie weitere schön gestaltete  
Urkunden finden Sie unter  
[shop.swissaid.ch](http://shop.swissaid.ch)

## MARKTPLATZ

### Bienen, die fleissigen Helfer

Dank dem sprichwörtlichen Fleiss der Bienen können Imker Honig herstellen und verkaufen. Auf Wunsch liefern wir die Urkunde mit wohlriechenden Teelichtern aus Bienenwachs, die

in einer integrativen Werkstätte in der Nähe von Lausanne von Hand gezogen werden. So einfach lässt sich Hilfe verdoppeln. Sie erhalten eine Urkunde, auf der Ihre Bienen-Spende aufgeführt ist und die Sie auch weiterschenken können.



**Preis:**  
**Fr. 75.-**  
**Fr. 85.-** mit 10 Teelichtern

### Taschenschirm: bei Wind und Wetter gut geschützt

Der Schirm öffnet und schliesst ganz praktisch auf Knopfdruck. Und das hochwertige Windproof-System verleiht dem Schirm maximale Flexibilität bei jeder



**Preis: Fr. 35.-**  
Durchmesser: 97 cm

Windlage. Hergestellt unter dem Label der Fair Wear Foundation.

### Lustige Wackeltiere im Set

Die farbenfrohen Wackeltiere wackeln, wackeln und wackeln – beim kleinsten Anstoss. In Handarbeit und unter gerechten Bedingungen wurden die fantasievollen Mitbringsel von Kunsthandwerkern in Mexiko hergestellt.



**Set à 6 Stück: Fr. 25.-**



**Preis: Fr. 100.-,**  
**Fr. 120.-** mit einer  
0,5-Liter-Trinkwasserflasche

### Wasser für 5 Familien

Das Glück ist nass: Im Süden ist der Wassermangel vielerorts dramatisch. Frauen und Mädchen wenden oft den halben Tag auf, um Wasser zu holen. Dabei ist das Wasser häufig keimverseucht. Ihr Geschenk hilft

mit, Familien mit frischem Wasser zu versorgen. Wir schicken Ihnen die Urkunde auch mit einer Halbliterflasche aus Glas, auf der «Wasser» in den Landessprachen unserer Projektländer prangt.



## BESTELLTALON

#### Mit Bienenfleiss gegen Armut

- Anzahl Bienen-Urkunde mit 10 Teelichtern aus Bienenwachs à Fr. 85.-  
 Anzahl Bienen-Urkunde ohne Teelichter à Fr. 75.-

#### Roter Taschenschirm

- Anzahl Taschenschirm à Fr. 35.-

#### Lustige Wackeltiere

- Anzahl Wackeltiere, assortiert im 6er-Set à Fr. 25.-

#### Wasser für 5 Familien

- Anzahl Wasserurkunde mit Flasche à Fr. 120.-  
 Anzahl Wasserurkunde ohne Flasche à Fr. 100.-

#### Legatbroschüre

- Bitte schicken Sie mir die Legatbroschüre kostenlos zu.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie den vorgedruckten rosa Einzahlungsschein für Ihre Spende benutzen. So können wir Spesen sparen. Ihre allfälligen Bemerkungen schicken Sie uns bitte mit separatem Brief oder mit diesem Talon. **Bemerkungen zu meiner Spende.** Bitte setzen Sie meine Spende wie folgt ein:

**Projekt** .....  
**Land** .....  
**Thema** .....  
Vorname, Name .....  
Referenz-Nr. .... Geburtsdatum .....  
Telefon .....  
Strasse .....  
PLZ/Ort .....  
Datum ..... Unterschrift .....

Alle Preise verstehen sich ohne Porto und Versandkosten. Geschenkartikel und Urkunden werden Ihnen separat in Rechnung gestellt.

Talon bitte einsenden an [info@swissaid.ch](mailto:info@swissaid.ch) oder per Post an **SWISSAID, Lorystrasse 6a, 3000 Bern 5.**

**VERÄNDERUNGEN,  
die bleiben.**